



sam

WIEN AKTUELL

samariterwien.at



Sanitätsdienst
12 Points

EUROVISION
SONG CONTEST
VIENNA 2026



SERVICE_REKORDVERDÄCHTIG
Neuerungen und steigende Zahlen beim
Freiwilligen Sozialjahr

REPORT_ROSENHÜGEL
Eröffnung des Projekts Soziale Landwirt-
schaft mit Stadtrat Peter Hacker

REPORT_SENIOREN-WG
Bewohner:innen erzählen vom
abwechslungsreichen Alltag

#frausorgtvor

Schon ab
50 Euro im
Monat!



Unsere Vorsorgelösungen entdecken.
Mehr Infos auf wienersaetdtische.at,
telefonisch und natürlich auch persönlich.

Ihre Sorgen möchten wir haben.

**WIENER
STÄDTISCHE**
VIENNA INSURANCE GROUP

Liebe Leserinnen! Liebe Leser!



Die vergangenen Monate haben wieder eines gezeigt: Der Samariterbund Wien lebt Inklusion. Vom internationalen Großevent mit Glamourfaktor zum hemdsärmeligen Garteln. Von Angeboten für junge Erwachsene bis zu innovativen Wohnprojekten für Seniorinnen und Senioren. Die aktuelle Ausgabe zeigt, wie wir all das vereinbaren.

Die große Song-Contest-Reportage fängt die Stimmung dieser internationalen Veranstaltung ein, mit der bunten Begeisterung und friedlichen Feierfreudigkeit des Publikums. Events gab es in der Wiener Stadthalle, beim ESC-Village am Rathausplatz sowie bei den ESC-After-Show-Partys im Prater DOME. Der Samariterbund Wien hatte dabei die Einsatzleitung der Ambulanzdienste inne, unterstützt durch das Wiener Rote Kreuz, die Johanniter, den Malteser Hospitaldienst und den Sozialmedizinischen Dienst.

Veranstaltungen dieser Größenordnung leben vom Engagement unserer ehrenamtlichen Kolleginnen und Kollegen. Aber auch andere Projekte wachsen an der Hingabe durch Ehrenamtliche. Etwa am Rosenhügel, wo bereits im vergangenen Jahr durch zahlreiche helfende Hände zum Altbestand 120 Jungbäume gepflanzt wurden. Heuer wurde das Projekt Soziale Landwirtschaft um eine Marktgärtnerei erweitert. Dabei wird frisches, nährstoffreiches Obst und Gemüse produziert, das armutsbetroffenen Menschen zugutekommt – insbesondere über Sozialmärkte sowie Einrichtungen der Wohnungslosen- und Flüchtlingshilfe. Anfang Mai erfolgte der offizielle Startschuss in die neue Saison mit einer symbolischen Baumpflanzung durch Stadtrat Peter Hacker.

Es erwarten Sie auch Einblicke in die Umstrukturierung und Professionalisierung im Bereich des Freiwilligen Sozialjahres für junge Menschen sowie in das lebendige Wohnen in zwei Senioren-WGs.

Das und mehr!

Ihr Oliver Löhlein

Geschäftsführer Samariterbund Wien

sam_REPORT

- 04 Eurovision Song Contest**
Samariterbund leitete Sanitätsdienst des 70. ESC
- 07 Ehrensache**
Warum Ehrenamt so wichtig ist
- 08 Soziale Landwirtschaft**
Projekteröffnung mit Stadtrat Peter Hacker
- 10 Senioren-Wohngemeinschaft**
Über den Alltag in der WG

sam_SERVICE

- 14 Freiwilliges Sozialjahr**
Neuerungen beim FSJ

sam_INTERN

- 12 Betriebliche Gesundheitsförderung**
Gesund arbeiten, gesund helfen
- 15 Tag des Samariterbundes**
Familienfest auf der Kaiserwiese
- 16 Gemeinsam unter einem Dach**
Eröffnung Zentrale und Ausbildungszentrum Pillergasse
- 19 Kinderrätsel**
Spaß mit Sam & Rita

IMPRESSUM UND OFFENLEGUNG Herausgeber: Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, Landesverband Wien, 1150 Wien, Pillergasse 24, Vereinsbehörde: Landespolizeidirektion Wien, ZVR-Zahl: 075978542, UID-Nummer: ATU 520 20 904. Medieninhaber/Hersteller: Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, Landesverband Wien, 1150 Wien, Pillergasse 24. Redaktion: Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, 1150 Wien, Hollergasse 2–6, Mag. Susanne Kritzer, Georg Biron, Ass. iur. Michael Brommer, Peter Kalcic BA MAS, Ing. Michael Lichtblau-Früh, Christoph Lipinsky, Mag. Anja Schmidt, Franziska Springer, Florian Schwenkkrauss MA, Mag. Martina Vitek-Neumayer, Mag. (FH) Georg Widerin, Bertram Gross; Cover: istock edit by C.Lipinsky; Druckerei: Leykam Druck GmbH, Bickfordstraße 2, A-7201 Neudorf. Herstellungsort: Wien. Blattlinie: Berichte über die Tätigkeit des Arbeiter-Samariter-Bundes, Landesverband Wien. Namentlich gekennzeichnete Beiträge und Gastkommentare müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen. Entgeltliche Einschaltungen werden mit „entgeltliche Einschaltung“ oder „bezahlte Anzeige“ gekennzeichnet. **DATENSCHUTZINFORMATION:** Der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, Landesverband Wien verarbeitet personenbezogene Daten von Mitgliedern, Kundinnen und Spender:innen zur Erfüllung des jeweiligen Zwecks, für den der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, Landesverband Wien sowie die verbundenen Unternehmen Samariterbund Wien Rettung und Soziale Dienste gGmbH, Arbeiter-Samariter-Bund Wien Gesundheits- und Soziale Dienste gGmbH und Arbeiter-Samariter-Bund Wien Wohnen und Soziale Dienstleistungen gGmbH die Daten erhoben haben. Näheres finden Sie unter www.samariterbund.net/datenschutz. Der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, Landesverband Wien verarbeitet darüber hinaus die Kontaktinformationen sämtlicher Personenkontakte zum Zwecke der Zusendung dieses Magazins. Die Verarbeitung erfolgt auf Grundlage des berechtigten Interesses, über das eigene Lieferungs- und Leistungsspektrum zu informieren. Die Daten werden nur solange gespeichert, als zur Erfüllung dieses Zwecks erforderlich ist. Der von der Verarbeitung Betroffene hat das Recht auf Auskunft über die gespeicherten Daten gemäß Art 15 DSGVO, auf Berichtigung unzutreffender Daten gemäß Art 16 DSGVO, auf Löschung der Daten gemäß Art 17 DSGVO, auf Einschränkung der Verarbeitung von Daten gemäß Art 18 DSGVO, auf Widerspruch gegen die unzulässige Datenverarbeitung gemäß Art 21 DSGVO sowie auf Datenübertragbarkeit gemäß Art 20 DSGVO. Der Betroffene hat das Recht sich bei der Aufsichtsbehörde zu beschweren – zuständig ist in Österreich die Datenschutzbehörde.



Dr. Susanne Drapalik, Präsidentin
des Samariterbundes Wien

Liebe Leserinnen! Liebe Leser!

Europa war in Wien zu Gast – und mit dem Eurovision Song Contest stand die Stadt einmal mehr im Mittelpunkt der internationalen Aufmerksamkeit. Hunderttausende Besucher:innen feierten gemeinsam, friedlich und voller Begeisterung für Musik, Vielfalt und Zusammenhalt. Gerade in herausfordernden Zeiten sind solche Momente gelebter Gemeinschaft besonders wertvoll.

Umso erfreulicher war es, dass die Einsatzbilanz der Wiener Rettungsorganisationen unter der Leitung des Samariterbundes sehr positiv ausfiel. Trotz der großen Menschenmengen kam es zu vergleichsweise wenigen medizinischen Interventionen. Das zeigt nicht nur die hervorragende Vorbereitung aller Beteiligten, sondern auch, wie respektvoll und verantwortungsbewusst miteinander gefeiert wurde. Besonders beeindruckt hat mich einmal mehr der große Einsatz unserer haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen. Viele von ihnen standen über Tage hinweg im Dienst, sorgten für Sicherheit und waren jederzeit zur Stelle, wenn Hilfe benötigt wurde. Ohne dieses Engagement wäre die Durchführung einer Veranstaltung dieser Größenordnung überhaupt nicht möglich. Dafür möchte ich allen Beteiligten von Herzen danken!

Ihre Dr. Susanne Drapalik



MUSIK VERBINDET- der ESC in der Wiener Stadthalle

AAA – so stand es früher auf den am meisten begehrten Backstage-Pässen großer Festivals, Musik-Shows oder Megastar-Konzerte. Access All Areas, Zutritt überall erlaubt. Für die einen, wie Super-Groupies, Roadies, Künstler oder Management, ein exklusives Vergnügen. Für Sanitäter:innen, Notärztinnen und Notärzte schlicht Alltag. Besonders innerhalb der Gruppe Rudolfsheim-Fünfhaus des Samariterbundes Wien, denn sie betreut seit vielen Jahren alle Veranstaltungen in der Stadthalle. Doch diesmal nicht nur unter den Augen des Publikums vor Ort, sondern von rund 180 Millionen Live-Zuschauer:innen an den Fernsehgeräten: Es ist Eurovision Song Contest. Beim weltweit größten Musikwettbewerb, der heuer nach dem



Beim Eurovision Song Contest arbeiteten unter Führung des Samariterbundes Wien erstmals fünf Rettungsorganisationen zusammen.

Gewinn von JJ im Vorjahr in der Stadthalle stattfand, übernahm der Samariterbund Wien federführend den Ambulanzdienst. Gemeinsam mit Wiener Rotes Kreuz, Johanniter Unfall Hilfe, Sozial Medizinischer Dienst und Malteser Hospitaldienst betreute er



Die hervorragende Zusammenarbeit zwischen allen fünf beteiligten Rettungsorganisationen bleibt im Gedächtnis.



Auch der Bundespräsident und seine Gattin zeigten sich mit den Sanitäter:innen.

eine mobile Einheit stationiert war. Stadthalle und Rathausplatz verfügten jeweils über eigene Einsatzzentralen, über denen noch der Einsatzstab angeordnet war, der sich in den Räumlichkeiten der Berufsrettung Wien befand. Über die Dauer der ESC-Woche waren täglich bis zu 140 Sanitäter:innen sowie Notärztinnen bzw. Notärzte an den drei Locations im Einsatz. Dass dabei die Zusammenarbeit zwischen allen Blaulichtern so harmonisch wie reibungslos funktionierte, bleibt wohl allen Beteiligten in besonders positiver Erinnerung: „Ich möchte ich mich bei allen Organisationen, die mit uns gemeinsam diesen ESC betreut haben, ganz herzlich bedanken. Das Team hat tolle Arbeit geleistet“, resümiert Klaus Formanek, ESC-Projektleiter der fünf Rettungsorganisationen. „Sie alle behielten in der vibrierenden Atmosphäre, die nicht nur innerhalb der Veranstaltungsorte, sondern in der ganzen Stadt vorherrschte, stets kühlen Kopf.“



Im Groß-Einsatz: v. l. Stabschef Hannes Pfaller, BMI Gerhard Karner, ESC-Projektleiter Klaus Formanek und Verbindungsoffizierin Denise Seiter

binnen einer Woche dabei nicht nur die insgesamt neun jeweils zweieinhalb- bis dreieinhalbstündigen-Konzerte in der stets ausverkauften Auftritts-Location, sondern war zudem noch beim ESC-Village am Rathausplatz sowie bei den ESC-After-Show-Partys im Prater DOME vor Ort.

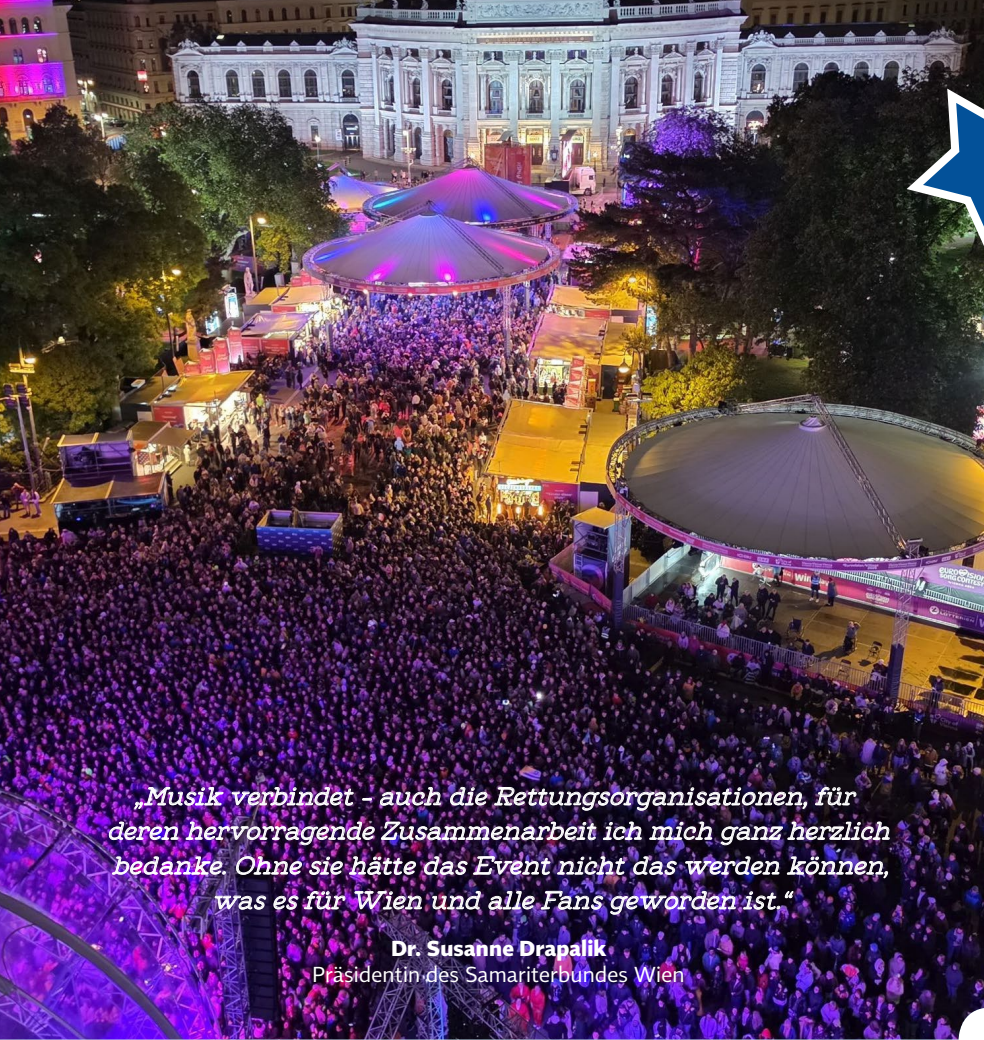
Monatelange Vorbereitungen

Bei einem Spektakel dieser Dimension ist vieles anders als bei einem Stan-

dard-Ambulanzdienst – von den zu beachtenden Rahmenbedingungen, insbesondere den massiven Sicherheitsvorkehrungen, über die Vielzahl an zu organisierenden Ambulanzen bis hin zur Abstimmung mit den vier weiteren Rettungsorganisationen sowie der Landespolizeidirektion Wien, der Berufsrettung Wien und der Berufsfeuerwehr Wien.

Schon Monate vor der ESC-Woche starteten die Vorbereitungen, Abstimmungen, Überlegungen. Aufbauen konnte der Samariterbund Wien dabei auf seine Vorerfahrungen: 2015 stellte er den Ambulanzdienst bei der damaligen Austragung des Song Contests in Wien. 800 Arbeitsstunden flossen diesmal allein in diese Phase. Das Ergebnis: Zu den drei in der Stadthalle bestehenden Ambulanzen kam eine weitere auf dem Vorplatz hinzu, am Rathausplatz standen vier Behandlungsräume zur Verfügung, während im Prater DOME

Das meist regnerische Wetter spielte zwar dem Publikum beim Public Viewing nicht gerade in die Hände, Einsatzleiter Bernhard Schwarz indes schon. „Die eher niedrigen Temperaturen haben sicher die ein oder andere medizinische Intervention erspart. Da beim Public Viewing mit mehr Menschen gerechnet worden war, hätte es sicherlich auch deswegen mehr Einsätze gegeben. Ich darf mich bei allen Kolleginnen und Kollegen für unglaubliche 11.150 Einsatzstunden bedanken, die nicht nur während des ESC, sondern bereits in der Vorbereitung geleistet worden sind. Das ist eine unglaubliche Leistung!“



„Musik verbindet – auch die Rettungsorganisationen, für deren hervorragende Zusammenarbeit ich mich ganz herzlich bedanke. Ohne sie hätte das Event nicht das werden können, was es für Wien und alle Fans geworden ist.“

Dr. Susanne Drapalik
Präsidentin des Samariterbundes Wien

Herzkammer des Großeinsatzes

Herzkammer des Mega-Einsatzes war der Einsatzstab mit seinen insgesamt 38 Lagevorträgen. Bei den zehn dort eingesetzten Führungskräften liefen alle Fäden zusammen, sie disponierten, koordinierten, reagierten in enger Abstimmung mit den jeweiligen Einsatzzentralen Stadthalle und Rathausplatz.



Einsatzleiter Bernhard Schwarz dankt allen Beteiligten: „Ein unglaubliche Leistung!“

„So konnten wir rasch und flexibel auf Entwicklungen reagieren, sei es Wetter, besonders herausfordernde Einsätze oder kurzfristige Änderungen bei Abläufen. Unsere Stabsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter sind topausgebildete und laufend trainierte Profis in ihren einzelnen Aufgabengebieten“, erklärt Hannes Pfaller, Chef des Einsatzstabes. Wie etwa an Tag drei, dem Dienstag, als wegen eines Gewitters mit Starkregen in kürzester Zeit der Rathausplatz geräumt werden musste. Fast 850 Stunden an Besprechungen fanden im Einsatzstab und weiteren Leitungsebenen statt.

Passiert ist erfreulich wenig: Es gab insgesamt 287 Interventionen, darunter waren 16 Hospitalisierungen. Der Großteil der Einsätze betraf Kreislaufprobleme, Kollapszustände sowie kleinere medizinische Behandlungen. Im Gedächtnis zurückbleiben werden wohl weniger sie. Oder die 842 abgearbeiteten Dienstplanpositionen. Oder die

ESC EINSATZ IN ZAHLEN

Arbeitsstundenanzahl gesamt:

11.142,5 Stunden davon, für

Vorbereitungsstunden: 800

Aufbau: 804

Abbau: 232

Rathaus: 3.958,5

Euroclub: 371

Stab gesamt: 844

Stadthalle: 3.765

Logistik: 368

Sonstiges:

- 842 Dienstplanpositionen
- 932 Geschäftsbucheinträge
- 2.500 Funksprüche
- 630 gekochte Portionen durch Verpflegsdienst
- 38 Lagevorträge für Kolleginnen und Kollegen
- 4 RTW und 6 KTW stets vor Ort

2.500 Funksprüche. Sondern vor allem das Gemeinschaftserlebnis, das Sanitäter:innen, Notärztinnen und Notärzte über jede Organisationsgrenze hinweg miteinander verbunden hat. Und die Gewissheit, Teil von etwas wirklich Großem gewesen zu sein: dem Eurovision Song Contest in Wien 2026. ●

Michael Brommer

Was unsere Ehrenamtlichen bewegt. Was sie geben und was sie bekommen.

Ivana Ružić



Jetzt ehrenamtlich beim Samariterbund
Wien mitwirken.



Klaus Formanek



Freitagnachmittag in der Wiener Stadthalle. Draußen wird bereits für die Final-Juryshow angeordnet. Drinnen behält Ivana Ružić den Überblick. Die 23-Jährige leitet heute die Hauptambulanz. Viel Verantwortung für ihr Alter? Sie zuckt mit den Schultern. „Für mich ist eine Ambulanz eine Ambulanz“, sagt sie trocken. „Egal, wie groß das Event ist – am Ende geht’s darum, dass die Arbeit funktioniert.“

Man merkt schnell: Hier spricht jemand, der genau dort ist, wo er sein möchte. Seit vier Jahren engagiert sich Ružić ehrenamtlich beim Samariterbund, neben einer Vollzeit-Anstellung bzw. inzwischen fast fertigen Ausbildung zur OP-Schwester. „Für mich war immer klar, dass ich ins Gesundheitswesen will“, erzählt sie. Der Weg führte sie zuerst zur Rettung, geblieben ist sie bis heute. „Das präklinische Arbeiten und die Klinik zu verbinden, war immer mein Wunsch.“

Dass sie neben Vollzeitjob und Nachtdiensten vergangenes Jahr mehr als 500 freiwillige Stunden geleistet hat, erzählt sie fast nebenbei. „Ohne meine Kolleginnen und Kollegen würde ich das nicht machen können“, sagt sie. Und meint es auch so. Genau dieses Miteinander sei es auch, das sie motiviere. „Wir sitzen alle im selben Boot und wollen professionell abliefern.“

„Die Besucher:innen wissen nur: Die Rettung ist da und hilft. Aber was alles dahintersteckt, sieht niemand. Genau das ist aber auch der Sinn der Sache“, lacht sie. Ihr persönliches Ziel für diese Woche hat Ružić jedenfalls erreicht: „Entweder ganz oder gar nicht!“. Also ist sie einfach an allen sechs Tagen im Einsatz.

Montagmittag. Klaus Formanek kommt gerade von einer Pressekonferenz bei der Landespolizeidirektion Wien, bei der gemeinsam mit Innenminister und Einsatzorganisationen über die Sicherheits- und Einsatzvorbereitungen für den ESC informiert wurde. Das Handy läutet zwischendurch, irgendwo wartet schon der nächste Termin.

„Der ESC ist für uns eine außergewöhnliche Größenordnung“, sagt Formanek und bleibt trotzdem entspannt. Als ESC-Projektleiter des Sanitätseinsatzes koordiniert er gemeinsam mit anderen Blaulichtorganisationen die Versorgung rund um die Veranstaltung. „Wir haben gemeinsam ein ganzheitliches Wien-Lagebild – mit Demonstrationen, Side-Events und allen sicherheitsrelevanten Themen.“

Seit 18 Jahren engagiert sich der 1988 geborene Wiener ehrenamtlich beim Samariterbund. Angefangen hat alles mit dem Zivildienst. Aus dem Zivildienst wurde ein Nebenjob, später Verantwortung im Vorstand und schließlich die Funktion als Obmann der Gruppe Rudolfsheim-Fünfhaus. Heute ist Formanek außerdem Landesrsetzungskommandant-Stv. für den Ambulanzbereich in Wien.

Was ihn antreibt? „Wir sind eine große Samariterfamilie“, sagt er. Für seine rund 300 freiwilligen Mitglieder investiert er neben seinem Vollzeitjob in der Österreichischen Nationalbank jede Woche viele Stunden „Freizeit“. Während des ESC sei es aktuell „fast 24/7“. Beschwerden hört man trotzdem keine. Im Gegenteil: „Wenn man sieht, wie gut das Miteinander funktioniert, macht das alles Sinn.“

Bertram Gross

Kleines Paradies mit GROSSER Verantwortung



Im weitläufigen Areal des Rosenhügels ist ein kleines Paradies entstanden: Eine nachhaltige Marktgärtnerei mit Gemüseackern, wo Salate, Karotten, Kartoffeln, Kräuter und viel anderes biologisch angepflanztes Gemüse wächst. Daran angeschlossen blüht eine revitalisierte Streuobstwiese auf, die neben dem alten Baumbestand mit vielen seltenen Sorten nun auch 120 gepflanzte Jungbäume zählt. 40 gutmütige Schafe sorgen dafür, dass die Wiesen naturbelassen, gepflegt und beweidet sind. Ihr wolliger Anblick wirkt gerade für Besucher:innen aus der Großstadt wie ein Kurzurlaub auf dem Land.

Ziel des Projekts „Soziale Landwirtschaft“ ist es, armutsbetroffene Menschen mit frischem, nährstoffreichem Obst und Gemüse zu versorgen – insbesondere über Sozialmärkte und Einrichtungen der Wohnungslosen- und Flüchtlingshilfe.

„Frische, gesunde Nahrungsmittel stehen jedem Menschen in unserer Stadt zu. Gerade bei armutsgefährdeten Menschen wissen wir, dass die Ernährung häufig einseitig ist und Fertiggerichte den Speiseplan dominieren. Mit diesem Projekt kann ein wichtiger Beitrag geleistet werden, um die Ernährungssituation von Menschen mit kleiner Geldbörse nachhaltig zu verbessern“, sagte Gesundheits- und Sozialstadtrat Peter Hacker beim Kick-off des Projekts

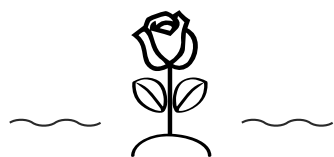
Das Projekt am Rosenhügel verbindet soziale Verantwortung mit gesundheitlicher Förderung und ökologischer Landwirtschaft – und verschiedene Akteure. V. l. n. r. Projektleiter Pascal Raffler und GF Oliver Löhlein vom Samariterbund Wien, NEOS Wien-Sozialsprecherin Arabel Bernecker-Thiel, Sozialstadtrat Peter Hacker, Samariterbund Wien-Präsidentin Susanne Drapalik, Stiftungsvorständin Agnes Berlakovich und Daniel Schrotter, Abteilungsleiterin-Stellvertreter der MA 40.

Anfang Mai. Zum feierlichen Auftakt pflanzte er symbolisch einen Baum. „Mit der Sozialen Landwirtschaft am Rosenhügel schaffen wir einen direkten Zugang zu frischen, hochwertigen



Zum feierlichen Projektauftritt pflanzte Sozialstadtrat Peter Hacker symbolisch einen Baum.

Lebensmitteln für jene Menschen, die diese am dringendsten brauchen. Gesunde Ernährung darf keine Frage des Einkommens sein. Gerade in Zeiten steigender Lebenshaltungskosten ist es daher besonders wichtig, armutsbetroffene Menschen mit gesunder Nahrung zu unterstützen“, betonte auch Dr. Susanne Drapalik, Präsidentin des Samariterbundes Wien.



Am Rosenhügel startete der Samariterbund das Projekt „Soziale Landwirtschaft“ – und hat damit einen Wohlfühlort geschaffen, der Gemeinschaft, Bildung und soziale Gerechtigkeit fördert.





Und Oliver Löhlein, Geschäftsführer des Samariterbundes Wien ergänzte: „Der Bedarf nach Obst und Gemüse in den Sozialmärkten wächst stetig, da immer mehr Menschen aufgrund steigender Armut auf diese Unterstützung angewiesen sind. Auch unter diesem Gesichtspunkt kommt der Initiative eine wesentliche Bedeutung zu, da sie zur Abdeckung dieses steigenden Bedarfs beiträgt.“

Bildung, Gesundheit und ehrenamtliches Engagement

Am Rosenhügel entwickelt der Samariterbund Wien in Kooperation mit dem Wiener Gesundheitsverbund (WIGEV) und der Unterstützung der Nathaniel Freiherr von Rothschild'sche Stiftung für Nervenkrankte einen lebendigen Erlebnis- und Lernraum mit sozialpädagogischer Ausrichtung. Kinder und Jugendliche – aus dem Schulbetrieb und aus der Kinder- und Jugendpsychiatrie – werden darin aktiv eingebunden. Der wachsende Naturerlebnispark ist also ein Ort, der Selbstwirksamkeit, Stabilisierung und gemeinschaftliches Handeln fördert.

Durch das praktische Erleben sollen Umwelt- und Klimabewusstsein gestärkt und Wissen über Biodiversität und nachhaltige Ernährung vermittelt werden. Gleichzeitig wird ein niederschwelliger Zugang zu Naturerfahrungen geschaffen und ein langfristig offener, vielfältig nutzbarer Raum etabliert.

Stiftungsvorständin Agnes Berlakovich der Nathaniel Freiherr von Rothschild'sche Stiftung für Nervenkrankte hielt beim feierlichen Akt fest: „Als Stiftungsverwaltung der Abteilung für Soziales, Sozial- und Gesundheitsrecht (MA 40) tragen wir die Verantwortung für die Vertretung und Verwaltung der gemeinnützigen Stiftung mit historischer Bedeutung und klarem gemeinwohlorientiertem Auftrag. Es ist sehr erfreulich, dass durch diese Kooperation vielfach Sinnstiftendes geschaffen werden konnte. Damit leistet die Stiftung gemäß ihrem Zweck weiterhin einen wertvollen Beitrag im Wiener Sozial- und Gesundheitssystem.“



Samariterbund Wien-Präsidentin Susanne Drapalik und Projektleiter Pascal Raffler strahlen um die Wette.

Aktiv-Tage für Firmen

Neben Kindern und Jugendlichen können auch Privatpersonen und Firmen bei der Sozialen Landwirtschaft aktiv mitwirken. Von der Aussaat über das Pflanzen und Pflegen bis zur Ernte sind Ehrenamtliche unter fachmännischer Anleitung von Projektleiter Pascal Raffler willkommen: „Wenn Kinder zum ersten Mal selbst Gemüse ernten oder Freiwillige mit den Händen im Boden arbeiten, dann erdet das und es entsteht weit mehr als die Herstellung von wertvollen Lebensmitteln.“

Der Samariterbund Wien bedankt sich sehr herzlich bei der Nathaniel Freiherr von Rothschild'sche Stiftung für die großzügige Unterstützung und Zurverfügungstellung des Areals sowie beim Wiener Gesundheitsverbund für die wertvolle Kooperation und Unterstützung zum Gelingen des Projekts. ●

Susanne Kritzer



INFOS

Für ehrenamtliche Firmen-Aktivität wenden Sie sich bitte an:
Anna Spielbüchler
Telefon: +43 664 88 24 36 94
E-Mail: ehrenamt@samariterwien.at
Web: samariterwien.at/unternehmenskooperationen

Zwischen Terrassenkaffee, Hochbeeten und Hundebussis zeigt sich in zwei Senioren-WGs des Samariterbundes Wien, wie lebendig gemeinsames Wohnen im Alter sein kann.



Keine Minute bereut!

Die Seniorenwohngemeinschaft Mühlgrundgasse ist seit 2012 eine kleine grüne Oase mitten in Wien. Herzstück ist die 127 m² große Terrasse mit Schiebetür zum geräumigen Wohnzimmer. Im Freien stehen Liegestühle zwischen Hochbeeten, in denen Erdbeeren und Blumen jeder Art wachsen. „Ich gartle in den Beeten, liege in der Sonne und genieße die Aussicht“, sagt Maria Pfeifer zufrieden. Sie lebt seit einem knappen Jahr gemeinsam mit sieben weiteren Bewohnerinnen hier. Eine von ihnen ist die 76-jährige Anita Scharfetter.

Ihr natürlich sonnengebräunter Teint fällt bereits im Frühling ins Auge. „Ich verbringe viele schöne Tage auf der Terrasse“, erzählt Scharfetter, die seit zwölf Jahren in der WG lebt und zur Bewältigung ihres Alltags oft auf einen Rollstuhl angewiesen ist.

Die WG erwacht jeden Morgen in ihrem eigenen Rhythmus. Die Erste ist Irene Weis. Für sie beginnt der Tag bereits um fünf Uhr, kurz darauf folgen die ersten Nachbarinnen – und irgendwann im Laufe des Vormittags ist die ganze WG in Bewegung. Jede bestimmt selbst, wann ihr Tag beginnt. „Wie in einer richtigen WG eben“, lacht Frau Weis.

Am Vormittag wird gemeinsam gefrühstückt, gekocht, geplaudert. Besonders Frau Pfeifer sorgt gerne für kulinarische Köstlichkeiten: „Sie holt mich manchmal sogar vom Zimmer – sie schaut auf mich“, sagt eine der Bewohnerinnen dankbar, die erst kürzlich gesundheitliche Probleme hatte und die Unterstützung gerne annimmt. Trotz gegenseitiger Hilfe bleibt der Alltag flexibel: Jede hat ein Zimmer mit eigenem Bad und WC, die gesamte Wohnung ist barrierefrei.

Café Irene

„Das Wichtigste ist, dass wir zusammensitzen und reden“, sagt Anita Scharfetter. Und das dürfte für alle Mitbewohnerinnen stimmen. „Alleine sein ist furchtbar“, bestätigt auch Frau Pfeifer. „Deshalb bin ich hier in die WG gekommen. Hier gehe ich aus meinem Zimmer raus und treffe immer auf jemanden, mit dem ich reden kann, wenn ich das möchte.“

Spontanes Zusammenkommen, tratschen, lachen, Kaffee trinken – das hat in der Senioren-WG Mühlgrundgasse sogar einen eigenen Namen. „Wir sagen, wir gehen ins Café Irene“, lacht Irene Weis. Auf ihrem Privatbalkon, der zu ihrem Zimmer führt, lädt sie oft zum geselligen Beisammensein ein.

„In meiner Balkon-Kaffeezone gibt es immer Tratsch und eine lustige Runde. Hier ist jeder willkommen. Wir trinken Kaffee und reden miteinander“, freut sich die rüstige Pensionistin. Und nicht nur ihre Mitbewohnerinnen fühlen sich wohl. „Kürzlich ist sogar eine Kohlmeise in mein Zimmer ge-



flogen. Und als ich vor ein paar Tagen abends die Balkontüre offengelassen habe, war plötzlich eine Katze zu Besuch“, erzählt Weis begeistert. Auch Geburtstage und andere Feste werden gemeinsam gefeiert: Für die Heimhilfe Viki gab es erst kürzlich eine Überraschungsparty mit Zwiebelrostbraten und Eier-Nuss-Likör-Torte. „Viki ist unsere Perle, eine Seele von einem Menschen. Sie hilft immer“, schwärmt Scharfetter.

Am Abend wird es in der Damenrunde dann ruhiger. Einige lesen, andere stricken, lösen Rätsel oder schauen fern – die Vorlieben beim Fernsehen reichen von Horrorfilmen bis Tierdokus. Jede zieht sich in ihr eigenes Zimmer zurück – mit dem guten Gefühl, nicht allein zu sein.

Senioren-WG Braunhubergasse

Gemütlich verlaufen auch die Abende in der Senioren-WG Braunhubergasse des Samariterbundes Wien. Hier leben vier Frauen, zwei Männer und eine Hündin namens Vivi. Jedes Zimmer verfügt neben Bad und WC auch über einen eigenen Balkon, die WG ist barrierefrei und zentral gelegen. Hündin Vivi kam mit ihrer Besitzerin Ingrid Gabmaier im November 2025 zum Probewohnen – und es war für sie sofort klar, dass sie bleiben. „Seit wir hier eingezogen sind, haben wir keine Minute bereut“, sagt sie. Die mittelgroße hellbraune Hündin ist bekannt für ihre spontane Zuneigung: „Hier findet sie immer ein Opfer, das sie streichelt, und sie verteilt gerne Hundebussis“, lacht ihre Besitzerin.

Die Herren und Damen in der WG schätzen die flauschige Mitbewohnerin – ganz besonders Susanne Neugebauer. Ihre Zimmertüre bleibt immer einen Spalt offen, damit Vivi jederzeit ein- und ausgehen kann. „Ich hatte früher selbst einen Hund und bin sehr froh über unseren WG-Hund“, sagt die 73-Jährige.

Besonders im Alltag zeigt sich das gute Miteinander, oft sind es Kleinigkeiten, die eine große Unterstützung sind. Etwa Ingrid Gabmaier freut sich, dass ihre Hündin in besten Händen ist, wenn sie einmal einen Arzttermin hat oder einen anderen Anlass, wo sie ihren treuen Vierbeiner nicht mitnehmen kann. Es ist spannend zu sehen, wie unterschiedlich die Lebensumstände der Bewohner:innen sind und wie gut das Zusammenleben trotzdem funktioniert. So wohnt etwa die 73-jährigen Roswitha Gänsler, deren Mobilität eingeschränkt ist, und die sich über regelmäßige Besuche ihrer Nichte freut, Tür an Tür mit Luise



Hündin Vivi ist der Liebling aller in der Senioren-WG Braunhubergasse.



Bewohner Josef Franz Winkler: „Als ich mir die WG angeschaut habe, habe ich gleich gemerkt: Das ist eine lustige Partie!“

Köpke, die regelmäßig Sport und Yoga macht und Museen und Konzerte besucht. Man ergänzt sich und bereichert sich gegenseitig.

Der jüngste WG-Zugang ist der humorvolle Josef Franz Winkler. Er bezeichnet sich selbst als „Frischling“ in der Runde. „Als ich mir die WG angeschaut habe, habe ich gleich gemerkt: Das ist eine lustige Partie! Ich hatte zuvor festgestellt, dass die Dinge bei mir langsam nachlassen – ich wollte daher rechtzeitig vorsorgen und bin froh, hier zu sein.“



Jedes Privatzimmer verfügt über ein eigenes Bad und WC und meist auch über einen eigenen Balkon.

Studenten-WG

Bei Josef Winkler passt die Bezeichnung Senioren-WG und Studenten-WG gleichermaßen. Der 79-Jährige studiert aus Interesse an der Universität Wien Ägyptologie und schreibt gerade an seiner Masterarbeit. „Vielleicht geht sich noch der Doktor aus“, schmunzelt er. Neben Studium, Sport und Museumsbesuchen sind Geburtstage und andere feierliche Anlässe ein Pflichtprogramm. Und das hat Folgen: „Ich hab hier schon zwei Kilo zugenommen“, scherzt Josef Winkler.

Warum das Zusammenleben so gut funktioniert? Herr Winkler bringt es auf den Punkt: „Guter Wille – und das eigene Ego im Zaum halten.“ Und vielleicht ist genau das der Grund, warum hier aus vielen Einzelgeschichten ein gemeinsamer Alltag entsteht, der leicht und humorvoll ist. ●

Susanne Kritzer



Gesund arbeiten, gesund helfen, gesund bleiben

Wer anderen hilft, muss auch auf sich selbst achten. Genau das ist der Grundgedanke hinter der **Betrieblichen Gesundheitsförderung (BGF)**, die der Samariterbund Wien seit Jahren entwickelt und stetig ausbaut.

Mit einem breiten Angebot für Mitarbeiter:innen – von Gesundheitschecks über Bewegungsangebote bis hin zu Workshops und physischer sowie psychischer Gesundheitsförderung – setzt der Samariterbund Wien gezielt Maßnahmen, damit Beschäftigte langfristig

gesund bleiben. Dafür hat er in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Gesundheitskasse (ÖGK) jetzt das BGF Gütesiegel vom Österreichischen Netzwerk für BGF (ÖNBGF) verliehen bekommen. „Betriebliche Gesundheitsförderung geht über die gesetzliche Pflicht zum Arbeitsschutz hinaus“, erklärt Oliver Löhlein, Geschäftsführer des Samariterbundes Wien. „Während der klassische Arbeitnehmerschutz vor allem Unfälle und Berufskrankheiten verhindern soll, geht die BGF einen Schritt weiter: Wir versuchen Bedingungen zu schaffen, die es Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ermöglichen, gesund zu leben, gesund zu arbeiten und gesund in Pension gehen zu können“, ergänzt Dr. Susanne Drapalik, Präsidentin und Landeschefärztin des Samariterbundes Wien. Im Rahmen des Festaktes am 19. Februar hielt Andreas Huss, Obmann des ÖGK-Verwaltungsrates fest: „Der Arbeitsplatz ist ein zentraler Ort der Gesundheitsförderung, an dem Menschen unabhängig

von Funktion oder Hierarchie erreicht werden können. Sowohl psychische als auch körperliche Belastungen lassen sich hier erkennen und reduzieren.“ Die BGF verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz. Im Mittelpunkt stehen sowohl die sogenannte Verhaltensprävention – also die Stärkung persönlicher Gesundheitskompetenz – als auch die Verhältnisprävention, bei der Arbeitsbedingungen gesundheitsfördernd gestaltet werden. Themen wie Bewegung, Ernährung, psychische Gesundheit oder Suchtprävention spielen dabei ebenso eine Rolle wie ergonomische Arbeitsplätze oder ein bewusster Umgang mit Belastungen im Arbeitsalltag wie etwa Hitze.

Verleihung des Gütesiegels als Meilenstein

Ein wichtiger Meilenstein für den Samariterbund Wien ist nun die Auszeichnung mit dem Gütesiegel für Betriebliche Gesundheitsförderung. Es hat



Gesundheitsministerin Corinna Schumann gratulierte gemeinsam mit Andreas Huss, Obmann des ÖGK-Verwaltungsrates (2. v. r.), Gert Lang, Fonds Gesundes Österreich (li.), und Walter Seemann, Vorsitzender des ÖGK-Landesstellenausschusses (r.)

eine Laufzeit von 2026 bis 2028. „Das Siegel schafft Aufmerksamkeit – innerhalb und außerhalb des Unternehmens“, betont Alexander Hajek. Er ist Leiter der Abteilung Qualität, Sicherheit & Umwelt, die für die Entwicklung und Durchführung von BGF-Maßnahmen zuständig ist. Gleichzeitig ist es auch ein sichtbares Zeichen dafür, dass Gesundheit beim Samariterbund Wien strategisch mitgedacht wird.

Entstanden ist das Projekt während der Pandemie – in einer Zeit, in der Gesundheitsorganisationen besonders gefordert waren. „Wir haben gemerkt, wie wichtig Resilienz und Regeneration sind“, erinnert sich Hajek, der von Beginn an beim BGF-Programm mit dabei war. Denn gerade in einer Hilfsorganisation ist es essenziell, auf die eigenen Ressourcen zu achten. „Nur wenn man auf sich selbst schaut, kann man auch anderen helfen“, ergänzt Alexandra Bramreiter, Koordinatorin Gesundheit in der Abteilung Qualität, Sicherheit & Umwelt.

Mittlerweile ist die Gesundheitsförderung beim Samariterbund Wien fest im Arbeitsalltag verankert. Besonders sichtbar (mit entsprechender Breitenwirkung) wird das beim jährlichen Gesundheitstag. Dieser kombiniert Gesundheitschecks, Vorträge, Workshops und Mitmachangebote zu einem großen Aktionstag für Mitarbeiter:innen. Ergänzt wird das Programm durch Bewegungsangebote, ergonomische Beratung, Impfberatung sowie Informationen zu aktuellen Gesundheitsthemen. Heuer liegt ein Schwerpunkt auf „Arbeiten bei Hitze“ und den Auswirkungen des Klimawandels auf den Berufsalltag.

BGF ein fortlaufender Prozess

Philipp Widmann, stellvertretender Leiter der Rettungs- und Krankentransporte, kann den Nutzen von Schulungsmaßnahmen ganz konkret belegen: „Bei uns im Rettungsdienst sind wir jeden Tag auf die körperliche und psychische Leistungsfähigkeit unserer Mitarbeiter:innen angewiesen. Die BGF trägt ganz konkret dazu bei, diese zu erhalten. Zum Beispiel, wenn direkt am Stützpunkt Workshops zum richtigen Tragen angeboten werden.“ Hermine Freitag, Fachbereichsleiterin Pflege und Senioren-Wohngemeinschaften, gibt ein weiteres Beispiel: „Ein Team aus acht Gesundheitsvertrauenspersonen steht Kolleginnen und Kollegen zum Zuhören und Beraten bei arbeitsbezogenen und persönlichen Problemen zur Verfügung. Diese Entlastungsgespräche werden sehr gut angenommen.“

Für die Zukunft stehen bereits weitere Schritte fest: Gesundheitsförderung soll noch stärker in Führungsarbeit, Onboarding-Prozesse und betriebliche Evaluierungen integriert werden. Geplant sind außerdem sogenannte Gesundheitszirkel, in denen die Mitarbeiter:innen gemeinsam Maßnahmen für ein gesundes Arbeitsumfeld entwickeln. Denn eines ist klar: Gesundheitsförderung ist kein abgeschlossenes Projekt, sondern ein fortlaufender Prozess. Oder wie Alexander Hajek es formuliert: „Gesundheit ist wie Zähneputzen – man muss täglich dranbleiben.“ ●

Michael Brommer



DAS BGF-GÜTESIEGEL

Das BGF-Gütesiegel (Betriebliche Gesundheitsförderung) ist eine offizielle Auszeichnung für Unternehmen, die nachhaltig in die Gesundheit ihrer Mitarbeiter:innen investieren. Die ÖGK begleitet den Weg zur Zertifizierung und unterstützt auch langfristig bei der Umsetzung und Weiterentwicklung gesundheitsfördernder Maßnahmen. Die Teilnahme am BGF-Programm ist kostenlos und freiwillig. Die Auszeichnung ist drei Jahre gültig.





Für Fabian Köppel kommt die neu geschaffene Auszeichnung „FSJler:in des Jahres“ ein Jahr zu spät, er war während seines FSJ als Vertrauensperson tätig und setzte sich mit großem Engagement für Verbesserungen ein. Auch dank seiner Hilfe wurden im vergangenen Jahr viele wichtige Fortschritte erzielt.

REKORDVERDÄCHTIG

2025 absolvierten 70 junge Wiener:innen ein **Freiwilliges Sozialjahr (FSJ)** beim Samariterbund. Über Neuerungen, Auszeichnungen und engagierte Persönlichkeiten.

Immmer mehr junge Menschen entscheiden sich dafür, praktische Erfahrungen im Sozial- und Gesundheitsbereich zu sammeln und gleichzeitig einen wertvollen Beitrag für die Gesellschaft zu leisten. Die Einsatzmöglichkeiten reichen vom Rettungswesen über die Arbeit mit Kindern bis hin zur Betreuung von geflüchteten und vertriebenen Menschen. Besonders erfreulich: Mit den Standorten 910 Favoriten und 921 Floridsdorf-Donaustadt kamen im Vorjahr zwei neue Wiener Einsatzstellen hinzu. Auch die Zahl der männlichen Teilnehmenden ist deutlich gestiegen – insgesamt absolvierten vergangenes Jahr 14 Männer und 56 Frauen ihr FSJ beim Samariterbund Wien. Sechs Teilnehmende nutzten das FSJ zudem als Ersatz für den Zivildienst – mit

steigender Tendenz. Seit 2025 hat Daria Ciezobka die strategische Planung und Leitung inne. Ein Schwerpunkt ihrer Arbeit lag auf der Weiterentwicklung der pädagogischen Begleitung. So umfasst das Programm seit Herbst 2025 neben einer E-Learning-Einheit des Ministeriums auch ein Informationshandbuch für alle FSJler:innen, regelmäßige Reflexionsgespräche sowie ein Online-Format zu Ausbildungs- und Berufsperspektiven.

Neu: FSJler:in des Jahres

Auch auf organisatorischer Ebene gab es wichtige Neuerungen: Im November fanden Besuche von Vertreter:innen des Ministeriums in mehreren Wiener Einsatzstellen statt. Dabei standen der direkte Austausch mit den Verantwortlichen vor Ort und Gespräche mit aktiven FSJler:innen im Mittelpunkt. Ein weiterer Erfolg gelang den fünf FSJ-Trägerorganisationen gemeinsam: Ab 2026 wird erstmals die Auszeichnung „FSJler:in des Jahres“ vergeben. Damit soll das besondere Engagement junger Menschen im Freiwilligen Sozialjahr sichtbar gemacht und gewürdigt werden.

Denn besonders engagierte Persönlichkeiten prägen das FSJ nachhaltig mit. So brachte sich Fabian Köppel während seines Freiwilligen Sozialjahres nicht nur als Vertrauensperson ein,



sondern war zusätzlich ehrenamtlich im Rettungsdienst aktiv. „Mit so viel Einsatz, dass man ihn beinahe dazu überreden musste, auch einmal Urlaub zu machen“, erzählt Daria Ciezobka. „Er und auch die beiden weiteren Vertrauenspersonen Victoria und Raffael haben mich bei der Übernahme des FSJ tatkräftig unterstützt und sich für Verbesserungen wirklich eingesetzt. Dank ihrer Hilfe konnten wir in dieser Zeit viele wichtige Fortschritte erzielen.“ ●

Bertram Gross

Spiel, Action und soziale Verantwortung: **Der Tag des Samariterbundes** mit zahlreichen Besucher:innen im Wiener Prater.



FAMILIENFEST AUF der KAISERWIESE

Beim bereits 15. Tag des Samariterbundes verwandelte sich die Kaiserwiese im Wiener Prater erneut in ein buntes Familienfest. ORF-Moderator Alex Jokel führte durch das Programm, und zahlreiche Besucher:innen nutzten die Gelegenheit, die vielfältige Arbeit des Samariterbundes Wien hautnah kennenzulernen. Besonders großen Andrang gab es bei den Vorführungen der Rettungs- und Therapiebegleithunde, beim Blaulichtsimulator, an dem man selbst Blaulichtfahrten üben konnte, sowie bei der Besichtigung von Rettungsautos, Motorrädern, Emergency-Bikes und Quads. Auch die zahlreichen Mitmachstationen, die Stempelralley sowie die Auftritte von Kinderliedermacher Bernhard Fibich und Clown Poppo sorgten für Begeisterung bei Groß und Klein.

Fotos: Samariterbund: G.Pall, A.Pommer



Stimmen zum Fest

„Der Tag des Samariterbundes zeigt jedes Jahr aufs Neue, wie wichtig Zusammenhalt, Solidarität und freiwilliges Engagement für unsere Gesellschaft sind. Es freut uns besonders, dass so viele Menschen gemeinsam mit uns gefeiert und gleichzeitig Einblick in unsere soziale Arbeit gewonnen haben“, betont Präsidentin und Landeschefärztin des Samariterbundes Wien, Dr. Susanne Drpalik. Franz Schnabl, Präsident des Samariterbundes Österreich: „Dieser Tag ist nicht nur ein Fest für die ganze Familie, sondern auch eine kleine feine Leistungsschau, die zeigt, dass wir weitaus mehr sind als eine Rettungsorganisation. Wir leisten in vielen Bereichen lebenswichtige Hilfe von Mensch zu Mensch. Bei unserer sozialen Mission sind fast 9.000 haupt- und ehrenamtliche Samariterinnen und Samariter sowie mehr als 1.300 Zivildienstleistende im Einsatz.“

Dank an Unterstützer:innen

Neben Spiel und Unterhaltung stand auch heuer wieder die soziale Mission des Samariterbundes Wien im Mittelpunkt: Besucher:innen konnten sich über Angebote aus den Bereichen Pflege, Senioren-WGs, Wohnungslosenhilfe, Unterstützung für Geflüchtete sowie



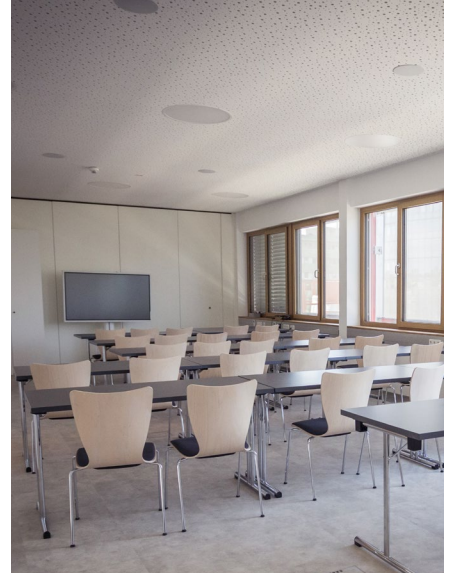
Die Vorführungen der Einsatzteams sorgten wieder für Staunen und Begeisterung.



die kostenlosen LernLEOs für Kinder und Jugendliche aus armutsbetroffenen Familien informieren. Alle freiwilligen Spenden, die beim Tag des Samariterbundes eingenommen wurden, kommen den LernLEOs zugute.

Ein herzliches Dankeschön gilt allen Sponsoren: Almdudler, Brajlovic Austria, Dextra Information Management, Dlouhy, Euvic, Gourmet, KPMG, Ondewo, Prater Wien GmbH, Rettpro und Wiener Städtische ●

Bertram Gross



Gemeinsam unter einem Dach

Mit der Renovierung und der Erweiterung der Zentrale des Samariterbundes Wien ist ein innovatives Ausbildungszentrum für Erste Hilfe, Pflege und Rettungsdienst sowie ein nachhaltiger und resilienter Standort entstanden.

Auf mehr als 3.000 m² vereint die „Pillergasse neu“ moderne Infrastruktur mit den Anforderungen eines zeitgemäßen Sozial- und Gesundheitsdienstleisters. Dabei werden 125 Arbeitsplätze aus Sozialbereich, Pflege und Verwaltung optimal mit dem laufenden Schulungsbetrieb sowie einer Beratungsstelle für mobile Wohnbetreuung an einem Standort kombiniert.

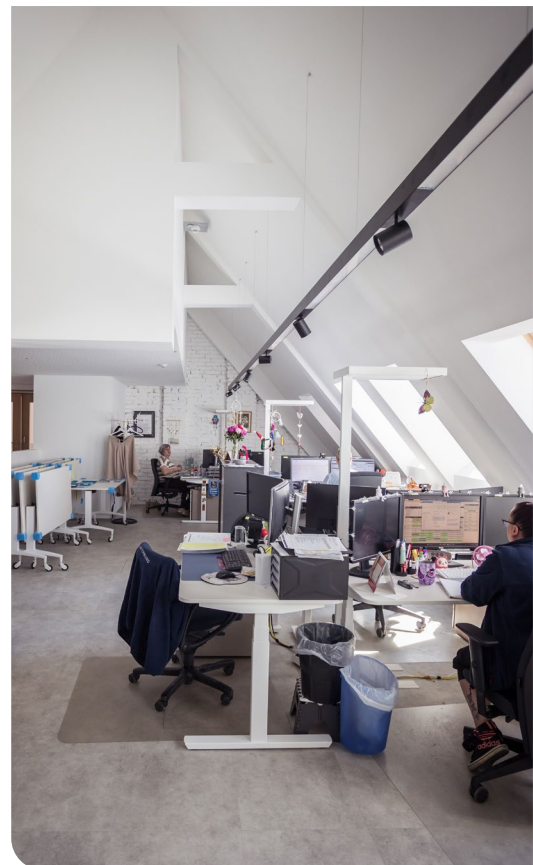
Im Mittelpunkt steht das moderne Ausbildungszentrum für Erste Hilfe, Pflege und Rettungsdienst. Jährlich werden hier rund 4.000 Menschen ausgebildet. Sieben flexibel koppelbare Seminarräume bieten Platz für bis zu 200 Teilnehmer:innen gleichzeitig und schaffen eine ideale Lernumgebung.

Nachhaltiger und resilienter Standort

Besonderes Augenmerk lag beim Umbau darauf, die Resilienz der Rettungsorganisation zu stärken und gleichzeitig einen nachhaltigen Standort

zu schaffen. Die Zentrale vereint nun jene Bereiche, die für die Bewältigung unterschiedlichster Krisensituationen von zentraler Bedeutung sind. Auf infrastruktureller Ebene wurde darauf unter anderem mit der Errichtung einer 60-kWp-Photovoltaikanlage sowie einer umfassenden Blackout-Vorsorge inklusive Netzersatzanlage für das gesamte Gebäude reagiert. Zudem wird auf zahlreiche umweltschonende Maßnahmen gesetzt: Die optimierte Gebäudehülle senkt den Heizenergiebedarf um rund 20 Prozent. Fernwärme, energieeffiziente Kühlung mit Abwärmenutzung für die Warmwasseraufbereitung sowie eine kontrollierte Raumlüftung sorgen für einen ressourcenschonenden Betrieb. Aufgrund der neu entstandenen Räumlichkeiten können bislang extern angemietete Objekte aufgegeben und die Angebote an einem Ort zusammengeführt werden.

Die vielen Ehren- und Hauptamtlichen sowie die betreuten Menschen unserer zahlreichen Einrichtungen und Angebote finden in diesem Gebäude einen Ort der Begegnung, für Austausch und



gemeinsame Aktivitäten – von der Samariterjugend bis zu Seniorentreffs. Auch Besprechungen und Sitzungen aus dem Bereich der Führungskräfteausbildung und des Katastrophenhilfsdienstes finden hier statt.

Durch diese Infrastruktur soll noch mehr Menschen vermittelt werden, was getan werden muss, um unser Motto „Helfen wir gemeinsam“ aktiv zu leben. ●

Susanne Kritzer

Fotos: Samariterbund: C.Lipinsky



Bei dir und deinem Fahrzeug.
Dlouhy Fahrzeugbau Tulln/ Wien

[dlouhy.at](https://www.dlouhy.at)

DLOUHY 
WITH YOU.



Florian Schwenkrauss

BLICK ins „Samariter-Team“

Das eigene Wissen sinnvoll für die gute Sache einzusetzen – diese Anforderung an einen Job hat Florian Schwenkrauss vor vier Jahren zum Samariterbund gebracht. Sein Aufgabenfeld hier ist weit: Er arbeitet in der Online-Kommunikation und betreut vor allem das Performance-Marketing, also die Schaltung von Werbeanzeigen auf diversen Plattformen wie Meta, Google, LinkedIn oder TikTok. Er plant und begleitet Videodrehs und Fotoshootings, textet Newsletter, Artikel für das sam, Presseaussendungen, das Kindermagazin. Die Liebe zum Schreiben hat er erst beim Samariterbund entdeckt. Thematisch schlägt sein Herz besonders für Pflege und die Wunschfahrt.

Persönlich schätzt er an seinem Arbeitsumfeld vor allem die Kolleginnen und Kollegen. „Durch die Bank tolle Menschen, die das Herz am rechten Fleck haben.“ So, wie er selbst. Gespräche mit ihm führen ganz schnell weit über den Tellerrand hinaus, entdecken dabei mühelos sein enormes Wissen, seinen Esprit, Witz und seine Empathie. Dass neben Reisen (am liebsten nach Asien) Boxen zu Flos Hobbies zählt, unterstreicht seine Vielschichtigkeit. Was Frau Waltraud, die Katzenschmuse in seinem Haushalt, schnurrend bestätigen könnte.

KURZMELDUNGEN



SENIOREN-WG STELLT SICH VOR

Dass Senioren-Wohngemeinschaften ein zeitgemäßes Wohnmodell sind, hat sich längst herumgesprochen – auch, dass der Samariterbund Wien damit bereits seit vielen Jahren gute Erfahrungen gesammelt hat. Am 14. April besuchte daher eine spanische Delegation die Wohngemeinschaft Mühlgrundgasse, um das WG-Konzept

kennenzulernen. Die 22 Teilnehmer:innen waren beeindruckt, da es für ältere Menschen solche Wohnmöglichkeiten in Barcelona nicht gibt. Dank eines Dolmetschers stand dem regen Austausch und intensiven Gesprächen zwischen den Besucher:innen, Seniorinnen und Hermine Freitag, Leiterin der Abteilung Pflege, nichts im Wege.



SAMARITERBUND Wien SICHERT 38. ÖSTERREICHISCHEN FRAUENLAUF ab

Über 30.000 Teilnehmerinnen haben sich auch heuer wieder im Prater der Herausforderung des mittlerweile 38. Österreichischen Frauenlaufs gestellt. Entlang der angebotenen Routen über 5 km, 10 km und 5 km Nordic Walking sorgten erneut die Sanitäter:innen der Gruppe Leopoldstadt mit Unterstützung der Gruppen Favoriten, Rudolfsheim-Fünfhaus, Ottakring, Döbling und Floridsdorf-Donaustadt für die

medizinische Betreuung – wie schon seit Beginn der Veranstaltung 1988. Entlang der Laufstrecke sowie im Zielbereich des landesweit größten Frauen-Sportevents standen diesmal rund 40 Sanitäter:innen sowie vier Notärztinnen und Notärzte zur Verfügung, außerdem waren sechs Rettungs- bzw. Krankentransportwagen und ein Notarzteinsetzfahrzeug vor Ort, um bei gesundheitlichen Problemen rasch Hilfe zu leisten.

Eis essen und Ballspielen!

Sam und Rita sind mit ihren Freunden im Schwimmbad und haben ganz viel Spaß! Aber oh nein — hier ist so viel los, dass sie den Weg zum Eisstand nicht finden. Kannst du ihnen helfen? Und wie viele bunte Bälle siehst du im Bild? Zähle sie! Wenn du die Antwort weißt, dann mach mit beim Gewinnspiel!!!



Mitmachen & gewinnen

Wenn du die Antwort vom Gewinnspiel weißt, dann geh auf die Website:

www.samariterbund.net/gewinnspiel

Einsendeschluss ist der 15. September 2026



Zu gewinnen gibt's das Kreativspiel „BeCreative Midi-Set Perlentiere“ von Ravensburger für Kinder ab sechs Jahren. Aus glänzenden Perlen und buntem Draht basteln Kinder schillernde Libellen und bunte Schmetterlinge, Schlangen oder Seepferdchen. Wir wünschen viel Spaß!

Essen auf Rädern: Ihr tägliches Menü

Köstlich mit Riesenauswahl.
Jetzt ab 12,69 Euro kennenlernen.

Alle Infos unter
**samariterwien.at/
essen-auf-raedern**
oder unter
+43 1 89 145-173


GOURMET
DAHEIM

SAMARITERBUND
WIEN

